

4.3.5 Teichmolch – *Lissotriton vulgaris* (LINNAEUS, 1758)

Jürgen BUSCHENDORF



1 Artsteckbrief

Kennzeichen: Schlanker Wassermolch mit glatter Haut und relativ schmalen Kopf, abgeflachter, zweischneidiger Schwanz, Kopfoberseite mit drei nach hinten divergierenden Längsfurchen, an Kopfseiten zwischen Nasenloch und Auge tief eingesenkte Drüsenmulden.

Größe: 50–80 mm, (maximal 100–120 mm).

Geschlechtsunterschiede/Trachten: Wassertracht: ♂♂ mit hohem, gewelltem, glattrandigem oder leicht gezacktem Kamm auf Rücken und Schwanz (ohne Einkerbung an Schwanzbasis), dunkle Schwimmhäute an den Zehen, dunkle, stark vorgewölbte Kloake, Oberseite lehmgelb/grünlich bis oliv/graubraun, dunkel gefleckt, unterer Schwanzsaum meist orangerot, darüber perlmuttweiß schimmerndes, bläuliches Längsband, Bauchseite intensiv orange bis rot gefärbt, Mittelzone mit großen dunklen Flecken, ♀♀ ohne Rückenband, Kloake flach, oberer Schwanzflossensaum niedriger als bei ♂♂, Unterseite orange gelblich mit kleinen dunklen Flecken. Landtracht: ♂♂ sehr niedriger Rückenband, dunkle Flecken verblasst, Oberseite einförmig bräunlich, grau, feinkörnig, was-

Haut trocken, serabweisend, rötlich-blaue Färbung der Schwanzunterseite bleibt deutlich sichtbar, ♀♀ oberer

Schwanzflossensaum nicht mehr sichtbar, Hautoberseite heller als in der Wassertracht, sonst wie ♂♂.

Habitate: Stellt geringe Ansprüche, breite ökologische Valenz, Wasserhabitate: häufiger in Still- als in Fließgewässern, vegetationsreiche Gewässer mit Versteckmöglichkeiten, optimal: kleine bis mittelgroße, pflanzenreiche, besonnte Weiher und Teiche außerhalb von Wäldern mit Flachwasserzonen (10–30 cm Wassertiefe), Grubengewässer, auch temporäre Kleinstgewässer, Tümpel, Landhabitate: Laub- und Mischwälder, stillgelegte Gruben, oft auch in Siedlungsbereichen (Gärten, Parkanlagen, Friedhöfe).

Aktivität: Außerhalb der Wanderzeiten geringe Aktivität, Winterruhe (Mitteleuropa) witterungsabhängig von Oktober/November bis Februar/März, Wanderung vom Winterquartier zum Laichgewässer, Fortpflanzungsgeschehen März – Juni/Juli, dann Landaufenthalt.

Wanderungen/Reviere: zwischen Winterquartier und Laichplatz 20–60 m (maximal 550 m bei Verfrachtungsversuch).

Fortpflanzung/Entwicklung: ♀ legt 100–300 Eier in Flachwasserbereichen einzeln an die Blätter submerser Wasserpflanzen nahe der Wasseroberfläche ab, Eier 1,3–1,7 mm im Durchmesser, oberseits bläulich bis grünlich, unterseits heller, von oval geformter Gallerthülle umgeben. Je nach Temperatur 12–30 Tage Embryonalentwicklung, 6–8 mm große Larven schlüpfen, Atmung mit Außenkiemen, Metamorphose nach 6–12 Wochen, ab Anfang Juli als 20–50 mm große Jungmolche an Land.

Nahrung: Larven: Algen, Kleinkrebse, Insektenlarven, Asseln, Adulte: Kleinkrebse, Insektenlarven, an Land Regenwürmer, kleine Schnecken, Insekten und deren Larven.

Alter: Bis 9 Jahre, in Gefangenschaft bis 28 Jahre.



Abb. 1: Teichmolch (Montage); links außen Männchen, darunter Weibchen (Foto: A. WESTERMANN); Mitte unten Larve (Foto: W-R. GROSSE); rechts Weibchen in Landtracht mit Kotpille (Foto: B. SIMON).

2 Verbreitung und Ökologie

2.1 Allgemeine Verbreitung

2.1.1 Areal

Die Art besiedelt West- und Mitteleuropa einschließlich aller Britischen Inseln sowie Südkandinavien bis zum 65. Breitengrad. Das Areal reicht im Süden bis Mittelitalien und umfasst den gesamten Balkan. Der Teichmolch fehlt in Südwest-Frankreich, auf der Iberischen Halbinsel und den meisten Mittelmeerinseln (u. a. den Balearen, Korsika, Sardinien, Sizilien). Im Osten erstreckt sich die Verbreitzone über den Kaukasus hinaus bis Westsibirien mit lokalen Vorkommen bis zum Aral- und Balchaschsee, im Südosten bis zum Nordwest-Iran und Ural. In diesem Gebiet kommen mehrere Unterarten vor, wobei die Nominatform *L. v. vulgaris* den größten Teil West-, Mittel- und Osteuropas besiedelt.

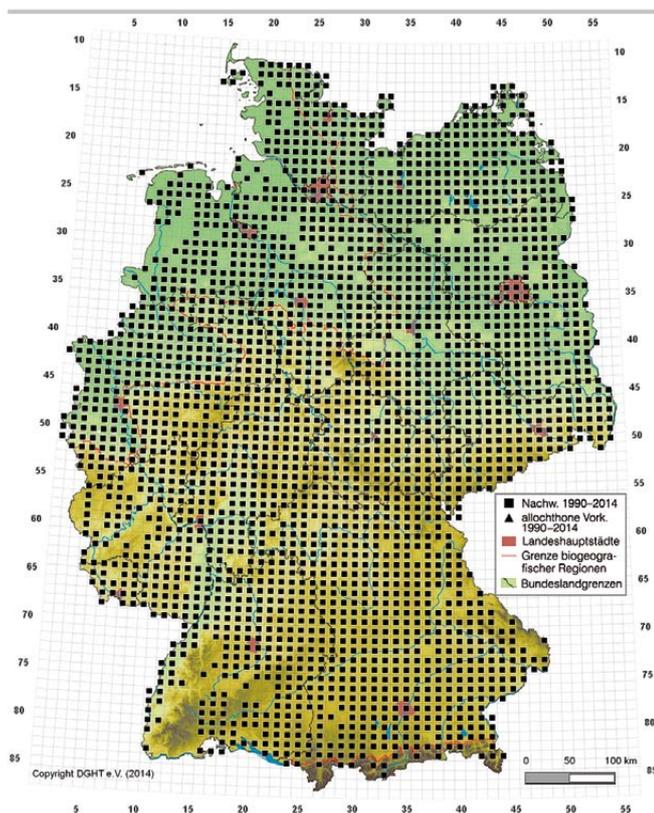
2.1.2 Verbreitung in Deutschland

Die Art gehört in Deutschland zu den am weitesten verbreiteten Amphibienarten und besiedelt alle deutschen Landschaften, vorrangig das Tief- und Hügelland. Von den Ostfriesischen Inseln sind nur Vorkommen auf Juist und Spiekeroog bekannt und von den Nordfriesischen Inseln auf Amrum und Föhr. Südlich der Küsten bis an den Rand des Tieflandes weist die Karte zahlreiche Lücken in der Verbreitung der Art auf. Weiter nach Süden, in den Mittelgebirgen bis in den Bereich des südwestdeutschen Schichtstufenlandes, ist die Besiedlung dichter, weist aber dennoch zahlreiche Lücken auf, die dann im Alpenvorland verstärkt zu finden sind. Der Teichmolch fehlt in weiten Teilen der Schleswig-Holsteinischen Marschen, der Unteren Elbe-Niederung, der Ostfriesisch-Oldenburgischen Geest und Schleswig-Holsteinischen Geest, Teilen der Nordelbischen Geest (Stader Geest) und im Meck-

lenburgischen Platten- und Hügelland, Zahlreiche Lücken befinden sich im Nordbrandenburgischen Platten- und Hügelland, der Ostbrandenburgischen Platte, weiterhin der Region Westefel, Gutland (Bitburger Land) und Hunsrück, dem Oberpfälzisch-Bayerischen Wald sowie im Südlichen Alpenvorland. In den Ostdeutschen Mittelgebirgen ist die Art mit Ausnahme der Kammlagen weit verbreitet. Verbreitungslücken sind in einigen westdeutschen Mittelgebirgen (z. B. Eifel, Rothaargebirge) festzustellen. Beispiele für inselartig eingestreute Lücken in sonst mit Teichmolch-Fundorten gut besetzten Landschaften sind z. B. Solling, Vennvorland und Taunus. Keine Nachweise liegen vor aus großen Teilen des Schwarzwaldes, dem Hegau und der Fränkischen Alb. Im Alpenbereich fehlt der Teichmolch großflächig.

2.1.3 An Sachsen-Anhalt grenzende Vorkommen

Entlang der Landesgrenze zwischen Havel und Elbe-Havel-Kanal sind in Sachsen-Anhalt fast alle MTB-Quadranten besetzt, aber mit relativ wenigen Fundpunkten. In Brandenburg kommt die Art dort in fast allen MTB-Quadranten vor. Während dann südostwärts auf sachsen-anhaltischem Gebiet eine dichte Besiedlung feststellbar ist, sind auf brandenburgischem Gebiet bis an die Grenze zu Sachsen einige Quadranten nicht besetzt (Teile des südöstlichen Fläming und des Elbe-Mulde-Tieflandes). In den Landschaften Annaburger Heide und Schwarze-Elster-Tal, Dessauer Elbtal, Dübener Heide und Muldetal wird auf sächsischer Seite nicht die gleiche Vorkommensdichte erreicht, wie auf sachsen-anhaltischem Gebiet. Hier setzen sich aber die sächsischen Vorkommen an den Flüssen Elbe, Mulde und Schwarze Elster in Sach-



Karte 1: Aktuelle Verbreitung (1990–2014) des Teichmolchs in Deutschland (modifiziert nach DGHT e. V. 2014).



Abb. 2: Unterseite Teichmolch-Männchen in Wassertracht (Foto: S. MEYER).



Abb. 3: Weibchen eines Teichmolchs von der Oberseite (Foto: A. SCHONERT).

sen-Anhalt kontinuierlich fort. In den im Südosten an Sachsen grenzenden Bereichen sind in Sachsen-Anhalt relativ wenig neue Vorkommen bekannt (Lützen - Hohenmölsener Platte, Tagebauregion Zeitz/Weißenfels/Hohenmölsen). Das trifft auch für die in Sachsen angrenzenden Teile des Naturraumes Leipziger Tieflandsbucht zu. Die ausgedehnte Besiedlung an der Nordwestgrenze Sachsen-Anhalts zu Niedersachsen findet auch in diesem Bundesland ihre Fortsetzung. Die reiche Besiedlung im Gebiet der Ohre und des Mittellandkanals setzt sich auch auf niedersächsischem Gebiet fort. Die relativ schwache Besiedlung im westlichen Grenzbereich (Ohre-Aller-Hügelland, Börde-Hügelland, Nördliches Harzvorland) ist auch in den entsprechenden niedersächsischen Grenzgebieten festzustellen. Die zahlreichen Vorkommen der Art im sachsen-anhaltinischen Grenzgebiet setzen sich auch in den angrenzenden thüringer Bereichen fort.

2.2 Vorkommen in Sachsen-Anhalt

2.2.1 Verbreitung und Häufigkeit

Datengrundlagen

In Sachsen-Anhalt liegen zum Teichmolch 6.716 Datensätze (von 62.881 Datensätzen zu Amphibien) vor. Diese bilden die Grundlage für die Errechnung der aktuellen Präsenz der Art und eine Reihe anderer Aussagen über die Art. Den 6.716 Datensätzen zum Teichmolch konnten 4.357 auswertbare Fundorte (von insgesamt 21.526 Amphibienfundorten in Sachsen-Anhalt) für weitere Auswertungen zugeordnet werden.

Historische Verbreitung

In der älteren Literatur sind nur wenige Angaben über das Vorkommen der Art auf dem heutigen Territorium Sachsen-Anhalts zu finden, und wenn, dann meistens ohne genaue Fundpunktangaben. Ein systematisches Vorgehen zur Arterfassung in bestimmten Gebieten war früher nicht üblich. Man kann den Veröffentlichungen der vergangenen Jahrhunderte aber entnehmen, dass die Art weit verbreitet und zahlreich war. Einige Angaben sind schon aus dem 19. Jahrhundert überlie-

Tab. 1: Datengrundlagen zum Teichmolch in Sachsen-Anhalt.

	Amphibien	Teichmolch	
	Anzahl	Anzahl	%
Datensätze	62.881	6.716	10,7
Fundpunkte	21.526	4.357	20,2

fert. ZIMMERMANN (1834) führt die Art (*Triton punctatus*; *T. taeniatus*, Fleckiger Molch) als im Harz vorkommend an. RIMROD (1856a) nennt in seinem Verzeichnis Vorkommen von *Triton taeniatus* „am Vorharze und Oberharze“ und nach GEITEL (1881) kommt die Art in der Umgebung von Blankenburg vor. WOLTERSTORFF (1887c) fand *Triton taeniatus* bei Wippra und derselbe Autor (1888) bezeichnet ihn als „weit verbreitet, überall in Ebene und Hügelland häufig“ und führt als Vorkommen an „Halle im Thal und auf den Höhen, bei Magdeburg überall“. KOCH (1934) fand die Art 1888 in Magdeburg Rotenhorn, im Biederitzer Busch, bei Heyrothsberge und bei Prester und SCHULZE (1891) bei Magdeburg überall, in „Halle im Thale und auf den Höhen“, weiterhin in Quedlinburg auf der Altenburg und häufig im Harz. KÖHNKE (1893) beobachtete diesen Molch in der Umgebung von Salzwedel. WOLTERSTORFF (1927) führt in seinem Katalog der Amphibiensammlung des Museums Magdeburg zahlreiche Teichmolche auf, die im Zeitraum von 1886–1924 vorrangig im Magdeburger Gebiet, bei Halle und im Harz gefangen wurden, aber auch bei Stendal, Bernburg, Klötze, Wolmirstedt, Ziegelroda und am Kyffhäuser. Auch Entwicklungsstadien sind in der Sammlung enthalten vor allem aus der magdeburger, einige wenige auch aus der halleschen Umgebung. Bei WOLTERSTORFF (1893a) findet man viele Fundorte der Art: Straßberg: Fauler Pfützenteich, nur 1 ♀ im Teich am Chausseehaus am Könnickenberg, Birnbaumteich, Neudorf: Victor-Amadeus-Teich, Teich nördlich Harzgerode zahlreiche Exemplare, Teich südwestlich Harzgerode, zahlreich in Lehmgruben südlich Harzgerode, zahlreich in Tümpel im Selketal am 4. Friedrichshammer. Von ihm verwendete Angaben von SMALIAN: auf Hochfläche von Pansfelde seltener als andere Tritonen, bei Blankenburg (Badeteich, Sägemühlenteich),

Wernigerode, bei Wolferode, bei Ziegelroda, Altenburg bei Quedlinburg. Nach WOLTERSTORFF (1893 a) ist die Art im bearbeiteten Gebiet überall häufig. DÜRIGEN (1897) bezeichnet den Teichmolch als „gewöhnlichste Art“ und schreibt von seinem Vorkommen im Harz und dessen Vorbergen, sowohl am Gebirgsrand wie auch auf der Hochfläche des Oberharzes. Nach MARSHALL (1899) ist der Teichmolch im Harz fast überall häufig.

Im 20. Jahrhundert werden die Berichte über beobachtete Teichmolche zahlreicher. SCHULZE (1905), der sich aber z. T. auf Literaturangaben beruft, führt eine Reihe von Fundorten auf: Teufelstal, Wernigerode, Blankenburg, im Neuen Teiche, Gernode zwischen Heiligenteich und Osterteich, Ballenstedt Schlossteich, Kunstteich, Teiche nördlich und südwestlich Harzgerode, zwei Lehmgruben südlich Harzgerode, Neudorf Abfluss des Victor-Amadeus-Teiches, Birnbaumteich, Straßberg Frankenteich und Fauler Pfützenteich, Teich bei Ziegelroda, weiterhin Naumburg und überall bei Magdeburg. TASCHENBERG (1909) nennt ihn als heimische Art im Saalkreis, in Halle und im Mansfelder Seekreis. NETTE (1913) berichtet von Teichmolchfundorten bei einer Exkursion in die Elsteraue bei Halle.

ROSENBAUM (1917) beschreibt in einem Brief an WOLTERSTORFF sehr genau eine Fundstelle von Teichmolchen in einem Teich einer haleschen Gärtnerei. WOLTERSTORFF (1919) nennt Ummendorf als Fundort. Nur sehr selten kann man den Exkursionsberichten von Terrarien- und Aquarienvereinen Hinweise auf das Vorkommen von Teichmolchen entnehmen. So teilt der halesche Verein „Daphnia“ mit, dass in einem Tümpel auf dem großen „Dautz“ in Halle Teichmolche gesehen wurden (ANONYMUS 1919). Nach LÜDERS (1926) wurde die Art bisher in Thale und Umgebung vermisst, von ihm aber beobachtet.

SCHORTMANN et al. (1941) bemerkten Individuen der Art in Halle und Umgebung, die in Gräben und Löchern der Überschwemmungsgebiete, z. B. der Würfelwiese

und der Aue, ebenso häufig wie in Bahndammgräben waren. Die Art hatte nach Meinung der Autoren „trotz eifrigen Fanges durch die Jugend an Häufigkeit kaum eingebüßt, wenn nicht die Wasserstellen selbst trockengelegt wurden“. KÜHLHORN (1941) nennt aus der Literatur ältere Belege aus dem Vorharz (SAXESEN 1856) und dem Neckendorfer Grund bei Wolferode (BLAUE 1888; nach WOLTERSTORFF 1893). Von ihm beschriebene neuere Nachweise betreffen das Gebiet des ehemaligen Faulen Sees bei Eisleben, Gräben und Tümpel der Mansfelder Seemulde, Teiche auf der Mansfelder Hochfläche sowie die oftmals schattigen, sommertrockenen Waldteiche bei Wimmelburg und Blankenheim. Früher bei Rothenschirmbach nicht selten, war die Art nach Trockenlegung der Gewässer verschwunden.

CUNO (1920) fand die Art bei Klötze nicht, doch bemerkt WOLTERSTORFF in einem Zusatz, dass die Art bei Jemmeritz östlich Klötze vorkommt.

Nach 1945 erfolgten eine Reihe von Veröffentlichungen, in denen Vorkommen der Art in verschiedenen Teilen des heutigen Sachsen-Anhalt genannt werden, beispielsweise UNRUH (1980, 1981a): Kreis Zeit und Nachbarkreise; GRÖGER & BECH (1986): Verbreitungsschwerpunkt sind die Einzugsgebiete der Mulde und Fuhne; BERG et al. (1988): Fläming, Dübener Heide; ZARSKÉ (1986): Thale und Umgebung.

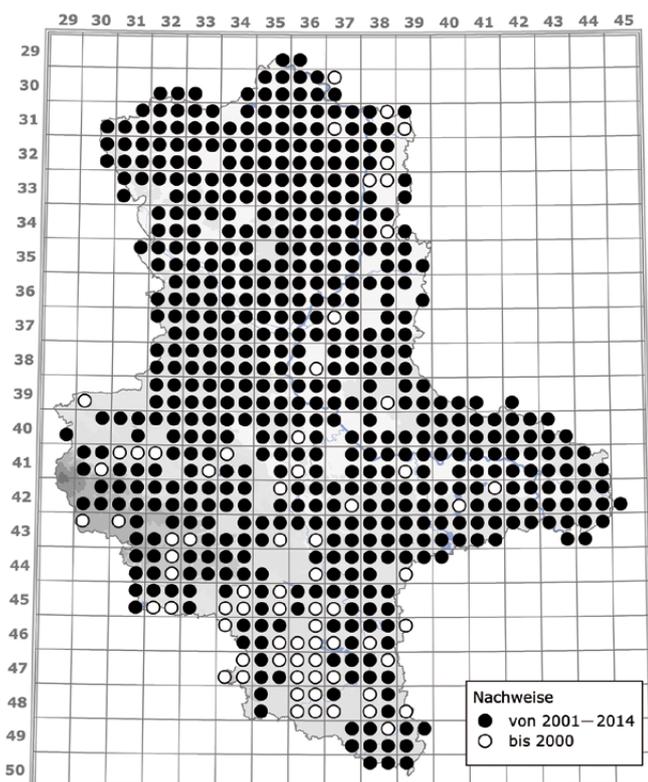
Die von 1960 bis 1984 registrierten 385 Beobachtungsmeldungen der Art aus dem ehemaligen Bezirk Halle stammen aus 38,5 % der MTB und sind über den ganzen Bezirk verteilt (BUSCHENDORF 1984). GASSMANN (1984) zeigt auf einer Karte Verbreitungsschwerpunkte im Vorharzgebiet, im Burger Vorfläming, im Gebiet um Magdeburg und im Südteil der Altmarkheiden. Die Art wurde in 22,8 % der MTBQ des Bezirks Magdeburg gefunden. SCHIEMENZ & GÜNTHER (1994), die sich vor allem auf die Veröffentlichungen von BUSCHENDORF (1984) und GASSMANN (1984) und weitere Mitteilungen aus den genannten Bezirken beziehen, ermittelten für Sachsen-Anhalt eine MTB-Frequenz von 72,5 % (MTBQ-Frequenz 42,7 %).

Verbreitung nach Landesfauna 2004

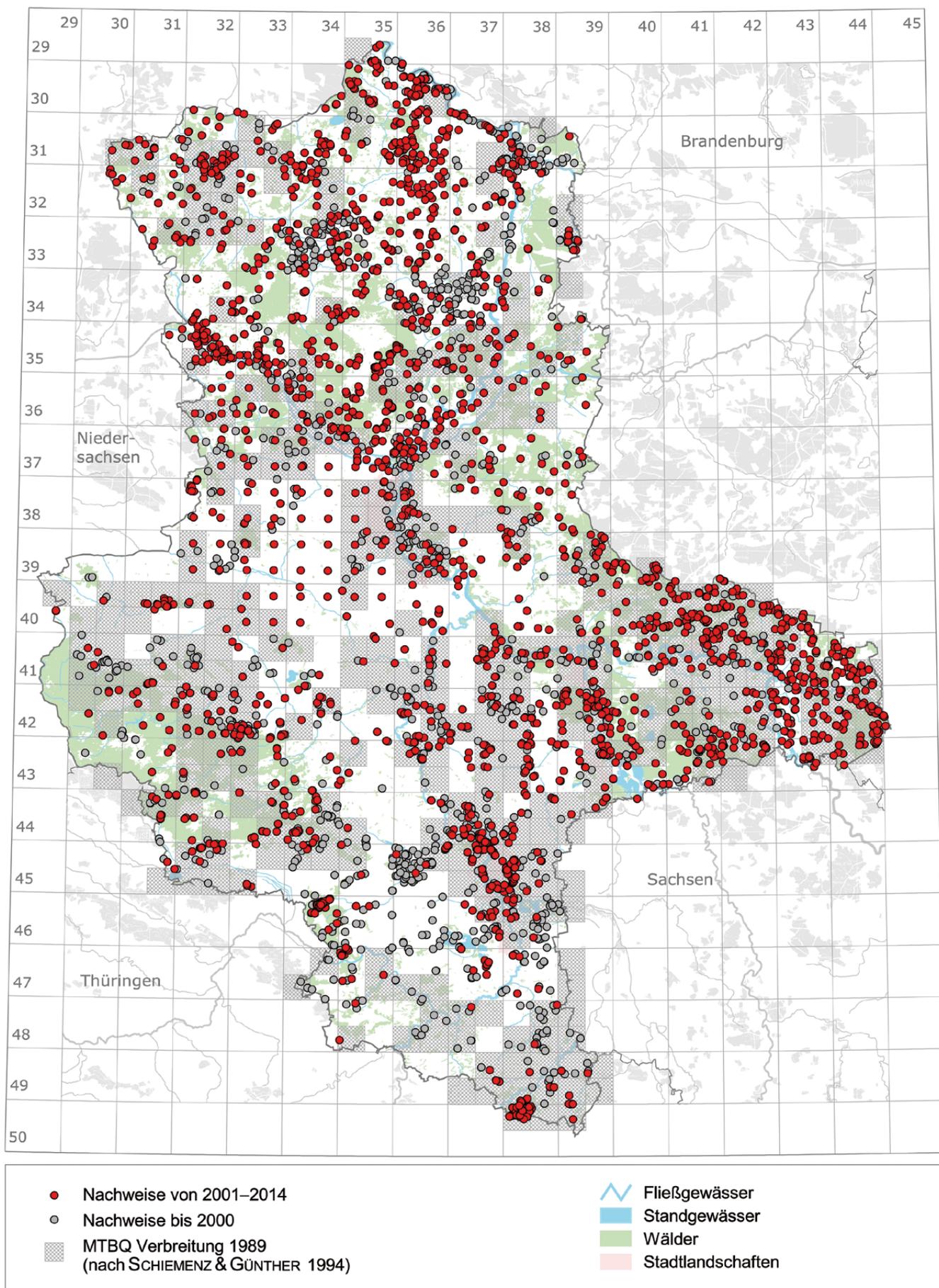
Eine sehr große Fundpunktzahl der Art war über ganz Sachsen-Anhalt verteilt (MTB-Frequenz = 86 %). Häufungszentren waren das Rhin-Havel-Luch, der Westen und Süden der Östlichen Altmarkplatten, die Flusstäler von Elbe, Saale, Mulde und Weißer Elster sowie die gewässerreichen Bergbaufolgelandschaften Halle-Ost und Amsdorf. Sehr wenige oder keine Nachweise der Art lagen aus den gewässerarmen Landschaften wie der Magdeburger Börde, dem Zerbster Ackerland und Teilen des Nördlichen, Nordöstlichen und Östlichen Harzvorlandes vor. Eine negative Korrelation der beobachteten Teichmolchpopulationen mit der Waldbedeckung fand ihre Erklärung darin, dass die Art im Gegensatz zu Berg- und Fadenmolch besonnte Laichgewässer in der offenen Landschaft präferiert (BUSCHENDORF 2004d).

Aktuelle Verbreitung

Von der Art besetzt sind 189 MTB bzw. 615 MTBQ (von insgesamt 207 MTB bzw. 745 MTBQ in Sachsen-Anhalt). Somit ergeben sich Frequenzen von 91 % (Berechnungsbasis MTB) bzw. 83 % (Berechnungsbasis MTBQ). Diese liegen weit über dem Frequenzdurchschnitt der Amphibien (51,5 % bzw. 39,7 %). Der Teichmolch ist damit eine der verbreitetsten Arten der Herpetofauna des Landes und die häufigste und am weitesten verbreitete Molchart.



Karte 2: Vorkommen des Teichmolchs in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.



Karte 3: Nachweise des Teichmolchs in Sachsen-Anhalt (Fundpunkte und Rasterdarstellung).



Abb. 4: Seitenansicht eines Teichmolch-Männchens in Wassertracht (Foto: A. WESTERMANN).



Abb. 5: Seitenansicht eines Teichmolch-Weibchens in Wassertracht (Foto: B. TRAPP).



Abb. 6: Oberseite eines Teichmolch-Weibchens in Landtracht (Foto: J. BUSCHENDORF).

Obwohl der Teichmolch zu den in Sachsen-Anhalt häufigsten Lurchen gehört, weist er doch eine sehr ungleichmäßige Verteilung der Fundpunkte auf. Eine Fundpunkthäufung ist in den gewässerreichen Landschaften am Südrand des Tieflandes festzustellen, die im Süden begrenzt wird durch die Ohreniederung und deren Ausläufer bis ins Tangermünder Elbtal bei Magdeburg reichen. In diesem Gebiet hat sich seit 2001 die Anzahl der Fundpunkte wesentlich erhöht, was auf die intensivere Kartierungstätigkeit zurückzuführen ist. Im Unterharz und in den Harzrandgebieten hat die Anzahl der Fundpunkte nur wenig zugenommen und im Vergleich zu den früheren Kartierungen (BUSCHENDORF 1984, GASSMANN 1984, BUSCHENDORF 2004d) wurden eine Reihe ehemaliger Nachweise der Art nicht mehr bestätigt. In der Magdeburger Börde und in den Landschaften des Mittelgebirgsvorlandes sind die Vorkommen des Teichmolchs sehr zerstreut, bedingt durch die geringe Anzahl der Laichgewässer. Das gleiche trifft für die Ackerebenen zu, die sich von der Magdeburger Börde im Norden bis zur Lützen-Hohenmölsener-Platte im Süden hinziehen, wo einige MTBQ überhaupt keine Laichgewässer aufweisen. Größere Verbreitungslücken bestehen nach wie vor weiträumig in der Magdeburger Börde, daneben auch weiterhin in großen Teilen der Harzrandmulde und des Nördlichen Harzvorlandes. Hier sind Kartierungsdefizite nicht auszuschließen. Demgegenüber konnte in Teilen des Nordöstlichen Harzvorlandes bei Staßfurt und in den südlichsten Bereichen der Magdeburger Börde (um Calbe) die Nachweissituation für den Teichmolch verbessert werden (PHI & RANA 2012). Abschnittsweise werden diese Gebiete von Flussauen (Elbe, Saale, Mulde, Weiße Elster) durchzogen, in denen Konzentrationen von Fundpunkten festzustellen sind. Im südlichen Teil Sachsen-Anhalts (südlich Merseburg) wurden zahlreiche frühere Fundpunkte später nicht mehr bestätigt, was wohl auch auf Kartierungsdefizite zurückzuführen ist. Besonders hier ist eine aktuelle Suche nach Laichgewässern notwendig. Eine Ausnahme bildet in diesem Gebiet eine infolge intensiver Kartierung vorliegende Fundpunkthäufung im Weiße-Elster-Tal südlich Zeit. Ähnlich wie in der Landschaft am Südrand des Tieflandes ist im Osten Sachsen-Anhalts eine Häufung von Fundpunkten festzustellen. Es sind die Flussauen

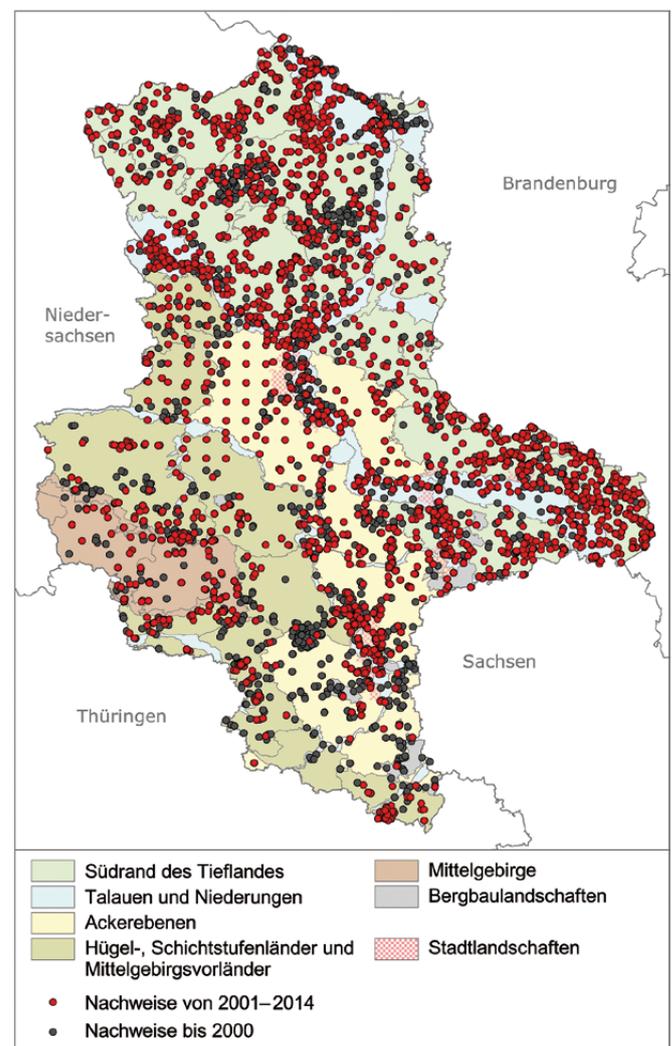
der Elbe und ihrer dortigen Nebenflüsse mit dem Fläming und den Heidelandschaften (Dübener Heide, Annaburger Heide). Obwohl hier schon seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine sehr intensive Kartierung betrieben wurde, zeugen die vielen Neufunde seit 2001 von deren erfolgreicher Fortsetzung. ÖKOTOP (2013) stellten bei Untersuchungen im Osten des Landes die höchsten Besiedlungsdichten in der Dübener Heide, dem Muldetal und dem Halleschen bzw. Köthener Ackerland zwischen Könnern, Bernburg und Köthen fest. Kleinere Verbreitungslücken zeigen sich nur im Bereich der nördlichen Annaburger Heide, dem Westteil der Dübener Heide sowie dem Köthener Ackerland nordwestlich von Köthen. MALCHAU & SIMON (2010) ermittelten eine Fundorthäufung im Wittenberger Raum.

Vorkommen in den Naturräumen

Die Tatsache, dass der Teichmolch von allen Molcharten die größte ökologische Valenz aufweist und auch die unterschiedlichsten Gewässer als Laichplatz nutzen kann, wirkt sich auch auf sein Vorkommen in den sachsen-anhaltischen Naturräumen aus. So ist es zu erklären, dass kein Landschaftsraum extrem hohe Fundpunktzahlen aufweist, sondern die Art über weite Teile des Landes gleichmäßig in den aquatischen Lebensräumen verbreitet ist. Landschaften mit relativ hoher Fundpunktzahl sind: Östliche Altmarkplatten (9,3 %), Westliche Altmarkplatten (7,3 %), Roßlau-Wittenberger Vorflämung (6,5 %), Altmarkheiden (6,1 %), Dessauer Elbtal (5,7 %), Hallesches Ackerland (4,7 %), Werbener Elbtal (4,6 %), Helme-Unstrut-Buntsandsteinland (3,6 %), Östliches Harzvorland (3,3 %) und Nördliches Harzvorland (3,0 %). In diesen Landschaften sind 57 % der 4.357 hinsichtlich der Naturräume ausgewerteten Fundpunkte Sachsen-Anhalts erfasst. Perleberger Heide und Helme- und Unstrut-Niederung weisen nur 0,1 % der Teichmolchvorkommen auf. In nur wenigen Naturräumen ist die Art bisher nicht nachgewiesen worden (Baruther Urstromtal, Keuperbecken südlich Eckartsberga, Tagebauregion Merseburg Ost, Hochharz). Je nach Ausstattung mit Gewässern können den anderen Tagebauregionen 0,1 bis 0,6 % der Fundpunkte zugeordnet werden. Bei allen anderen Landschaften bewegen sich die Fundpunktzahlen zwischen 0,2 % (Fuhneniederung, Ilm-Saale-Muschelkalkplatten) und 2,2 % (Unterharz, Südliches Fläming-Hügelland). In den Stadtlandschaften wurden bisher 111 Fundpunkte (2,5 %) festgestellt.

Höhenverbreitung

Mit einem Vorkommen an 81,2 % der 4.357 ausgewerteten Fundpunkte unter 150 m ü. NN ist die Art



Karte 4: Verbreitung des Teichmolchs in den naturräumlichen Großlandschaften Sachsen-Anhalts.

in Sachsen-Anhalt eindeutig als Flachlandart einzuordnen. 15,8 % der Fundpunkte liegen in der kollinen Höhenstufe (150–300 m ü. NN), nur 103 Fundpunkte (2,4 %) in der submontanen Höhenstufe (300–450 m ü. NN) und 25 (0,6 %) in der montanen Höhenstufe (450–650 m ü. NN). Höchstgelegener Fundpunkt ist der Steinbruch Kleiner Birkenkopf bei Wernigerode (566 m ü. NN), wo am 06.05.1993 8 Exemplare gefunden wurden. Des Weiteren gibt es in Elbingerode, Schacht 3, ein Vorkommen in 543 m ü. NN, wo von 2007 bis 2013 jeweils 20 Teichmolche festgestellt wurden. In den anderen Mittelgebirgen ist die Art noch in höheren Lagen festzustellen, beispielsweise im Erzgebirge bei 931 m ü. NN (ZÖPHEL & STEFFENS 2002) und

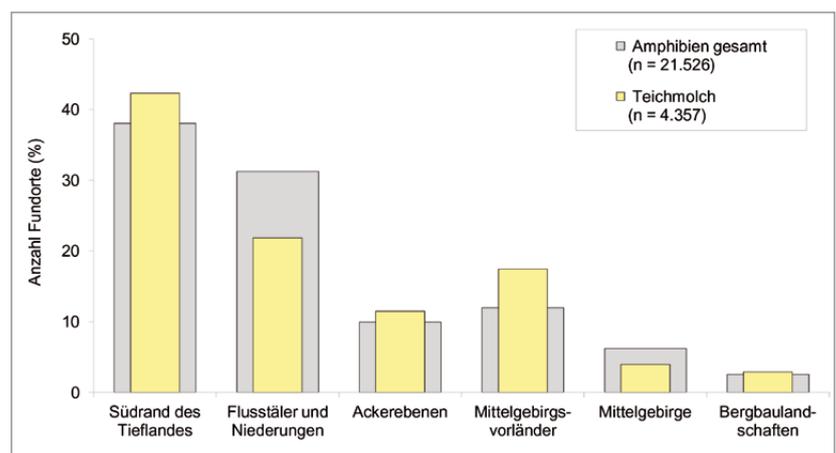


Abb 7: Vorkommen des Teichmolchs in den naturräumlichen Großeinheiten Sachsen-Anhalts.

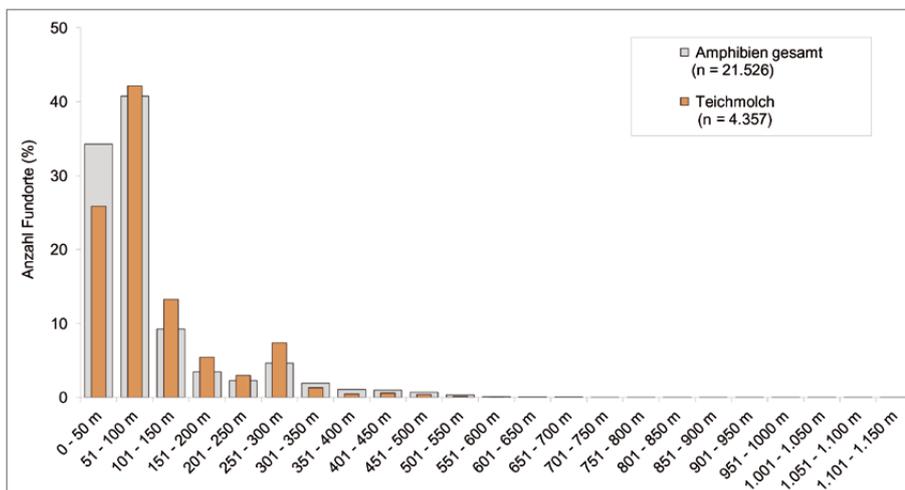


Abb. 8: Höhenverbreitung des Teichmolchs in Sachsen-Anhalt.

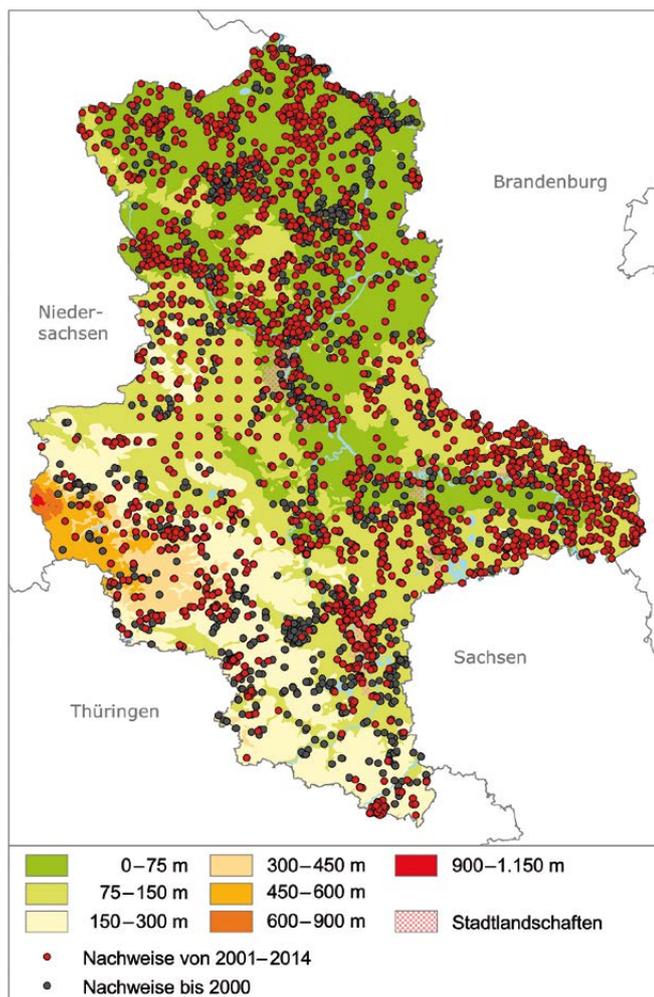
im Rothaargebirge bei 700 m ü. NN (FELDMANN 1970). In den Alpen erreicht der Teichmolch bei 2.150 m ü. NN seine Höchstgrenze (KUHN 1991).

Veränderungen in Bestand und Verbreitung

Die Erfassung von Teichmolchbeständen erfolgt fast nur durch Suche in den Laichgewässern, da die Ausichten, Molche in den terrestrischen Habitaten zu finden, wegen der versteckten Lebensweise fast aussichtslos sind. Im Vergleich zur Landesfauna 2004 ist eine Zunahme der besetzten MTB um 5 % festzustellen. Die Punktverteilung auf der Karte verdeutlicht, dass eine ganze Anzahl neuer Fundpunkte zu den bis zum Jahr 2000 erhobenen hinzugekommen ist. Das

ist gewissermaßen ein „Nebenprodukt“ der in den Jahren 2009–2013 erfolgten Grunddatenerfassungen, da bei der Suche nach Vorkommen des Kammmolchs die Teichmolche mit erfasst wurden. Die in der Datenbank enthaltene Anzahl an Beobachtungen in den Erfassungsperioden bis 1984 (281 Einträge), 1985–2000 (2.169 Einträge) und 2001–2014 (4.264 Einträge) weist auch auf eine wesentlich erhöhte Beobachtungsfrequenz in der letzten Beobachtungsperiode im gesamten Bundesland hin. Da die Bearbeitungintensität in den Landesteilen sehr unterschiedlich war, blieben viele der bis zum Jahre 2000 markierten Fundpunkte ohne Bestätigung. Es ist aber nicht anzunehmen, dass hier keine Molche mehr vorkommen. Es ist sicher, dass eine solch euryöke Art wie der Teichmolch kaum Bestandsrückgänge erlitten hat. Zu den bis zum Jahr 2000 bekannten Fundpunkten sind in den Jahren 2001 bis 2014 zahlreiche neue hinzugekommen, in der Mehrzahl dort, wo schon seither Konzentrationen von Teichmolchpopulationen zu verzeichnen waren. Hier sind oft Fundpunktverdichtungen erkennbar. Das betrifft vorrangig den Norden und Osten des Landes.

Im Norden zeigt sich eine Zunahme der Fundpunkte besonders in den Flussgebieten, vor allem im Werben- und Tangermünder Elbtal bis Magdeburg, weiterhin in den Westlichen und Östlichen Altmarkplatteln, im Tangergebiet, im Drömling und der Ohreniederung. Im Osten des Bundeslandes ist ein Fundpunktzuwachs in den Fläming- und Vorfäminglandschaften, in der Dübener Heide, dem Muldetal, der Annaburger Heide und dem Schwarze-Elster-Tal zu verzeichnen. Intensive Beobachtungstätigkeit führte auch in der Umgebung von Halle zu vielen neuen Fundpunkten. Geringere Fundpunktzunahmen sind im Mittel- und Unterharz zu vermerken. In den übrigen Landesteilen (z. B. den gewässerarmen Ackerländern) konnten nur wenige neue Teichmolchpopulationen kartiert werden. Von den 5.898 ausgewerteten Angaben über Individuenzahlen sind bei 1.420 (24,1 %) Einzelfunde vermerkt. Am stärksten vertreten sind Vorkommen von 2–10 Exemplaren (47,8 %). 22,6 % der Beobachtungen liegen im Bereich von 11–50 beobachteten Molchen und nur 5,6 % betrafen Populationsgrößen von 50–6.000 Individuen. Die Höchstzahlen an Teichmolchen wurden an Amphibienschutzanlagen festgestellt, so 2001 in Bernburg (Dröbelscher Busch) mit 6.220 Exemplaren, 2007 an den Lausiger Teichen mit 4.467 Tieren, 2003 ebenfalls dort mit 3.940 und im Jahre 2000 am Wilslebener See bei Aschersleben mit 3.700 Exemplaren. Ein wertvollerer Aufschluss über eine Populationsgröße kann erzielt werden, wenn



Karte 5: Verbreitung des Teichmolchs in den Höhenstufen Sachsen-Anhalts.

an einem Beobachtungstag an einem Gewässer gezählt wird. Das geschah am 16.06.2010 in den Tonlöchern bei Halle/Kanena (5.000 Teichmolche) und am 07.06.2010 im Mühlentümpel bei Dieskau (3.000 Exemplare).

2.2.2 Ökologische Ansprüche und Lebensweise

Arttypische Habitate

Der Teichmolch besiedelt unter den heimischen Schwanzlurchen infolge seiner breiten ökologischen Valenz das größte Spektrum an Lebensräumen. Wie alle anderen Molcharten benötigen adulte Teichmolche zwei Teillebensräume. Das ist von Frühjahr (März) bis zum Sommer (Juli/August) ein Gewässer zur Reproduktion. Während der anderen Zeit sind sie in terrestrischen Lebensräumen zu finden, die sich in einer Entfernung bis zu 400 m vom Laichgewässer befinden können. Hier überwintern sie auch. In Sachsen-Anhalt liegen zu insgesamt 2.459 Fundorten des Teichmolchs Angaben zu den Gewässerhabitaten vor (für Amphibien insgesamt 12.184). Ein optimales Teichmolchlaichgewässer ist klein bis mittelgroß, sonnenexponiert, reich an submerser Vegetation (Versteckmöglichkeiten, Ablageort für Eier), flach (rasche Erwärmung), aber ständig wasserführend, außerhalb von Wald liegend und fischfrei. Dabei spielt es keine Rolle, ob

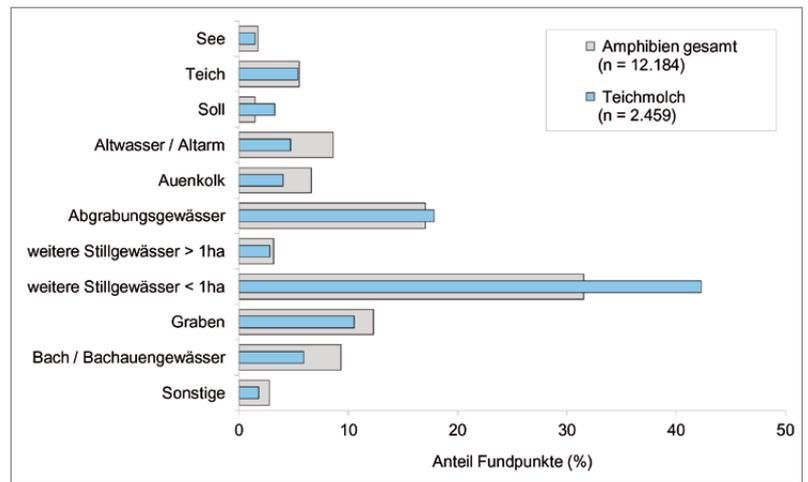


Abb. 9: Aquatische Habitate des Teichmolchs in Sachsen-Anhalt.

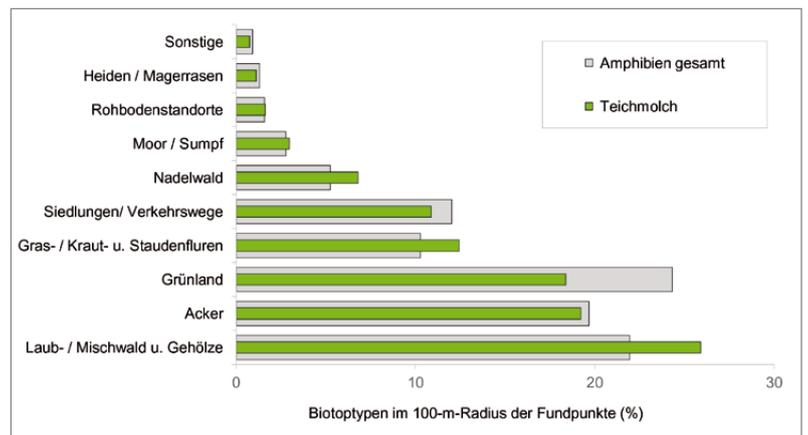


Abb. 10: Terrestrische Habitate des Teichmolchs in Sachsen-Anhalt.



Abb. 11: Teichmolch-Lebensraum in großem weihierartigem Gewässer mit ausgedehnten Schilfröhricht und randlichen Flachwasserbereichen (Foto: LAU-Archiv).



Abb. 12: Laichbiotop in flachem Abtragungsgewässer (Foto: A. WESTERMANN).



Abb. 13: Kleiner Auenkolk in der Überflutungsaua an der Elbe bei Wartenburg (Foto: B. SIMON).

es sich um natürliche oder anthropogene Laichgewässer handelt. Die genannten Bedingungen erfüllen vor allem die kleinen, unter 1 ha großen Stillgewässer, die mit 42 % den größten Anteil der Gewässerhabitate ausmachen. So werden alle möglichen Formen von temporären Kleinstgewässern (Tümpel, Spurrinnen), aber auch betonierte Wasserstellen (Schwimm-, Lösch-, Klär- und Regenrückhaltebecken), sogar Folienteiche in Gärten für das Laichgeschäft genutzt. Oft genügen auch Abtragungsgewässer (in stillgelegten Brüchen und Gruben) den Ansprüchen der Art (18 %). Andere Stillgewässer haben als Teichmolchlaichgewässer geringere Bedeutung (Teiche 5 %, Altwasser/Altarme 5 %, Sölle 3 %, Auenkolke 4 %, Moorgewässer 1 %). In größeren Stillgewässern über 1 ha (3 %) und Seen (1 %) halten sich Molche nur in den flachen, durchwärmten Uferzonen auf.

Eindeutig ist die Bevorzugung von Stillgewässern im Vergleich zu Fließgewässern. Hier sind es nur solche mit niedriger Fließgeschwindigkeit, wie Gräben (11 %) und langsam fließende Bäche (6 %), in denen

eine Reproduktion erfolgt. Beispielsweise wurde am 18.09.2002 bei Reinharz beim Befischen eines Baches ein Teichmolch gefangen. Allerdings beziehen sich wohl viele dieser Beobachtungen auf die Umgebung der Fließgewässer und nicht auf das Gewässer selbst.

Wenngleich Teichmolche in den unterschiedlichsten Landhabitaten nachgewiesen werden, dominieren doch Laub- und Mischwälder, Feldhecken/Gebüsche/Baumgruppen (26 %), während Nadelwälder (7 %) weniger frequentiert werden. Die zahlreichen Beobachtungen von Teichmolchen auf Äckern (19 %) sind darauf zurückzuführen, dass es sich zum größten Teil um den Laichgewässern nahe liegende Ackerflächen handelt, über die die Tiere nach Verlassen des Laichgewässers abwandern. Dasselbe trifft zu für Grünland (18 %) und Kraut- und Staudenfluren (12 %). Außer in Gärten sind Teichmolche auch in anderen urbanen Bereichen (11 %) anzutreffen (Friedhöfe, Parkanlagen). Sie sind hier die häufigste Molchart. Da sich Teichmolche tagsüber u. a. unter flachen Steinen, Holzstapeln, Brettern, Baumstämmen verbergen, sind solche im Siedlungsbereich häufigen Strukturen vorteilhaft. Von untergeordneter Bedeutung als Landhabitate sind Moore und Sümpfe (3 %), Rohbodenstandorte (2 %) sowie Heiden/Magerrasen, Weinberge, Streuobstwiesen und Waldränder (insgesamt 2 %).

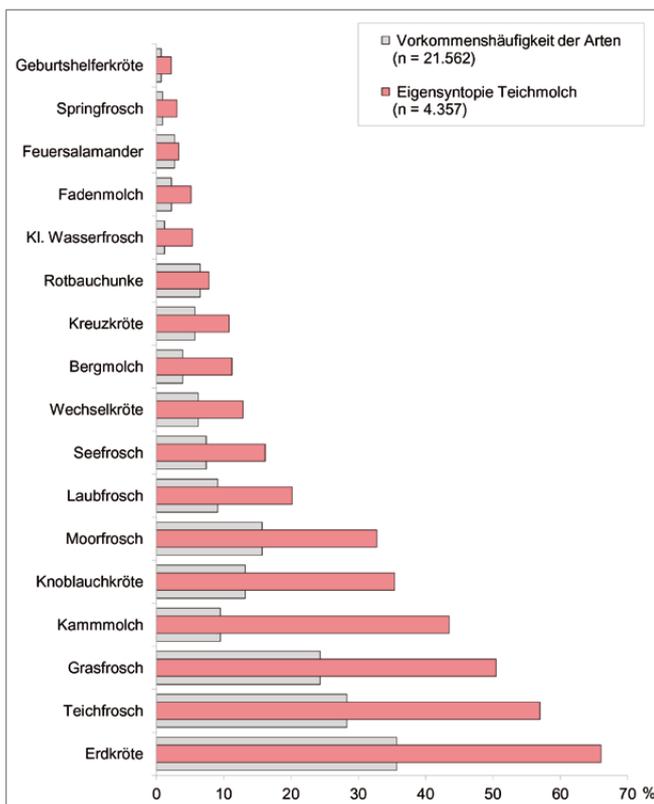


Abb. 14: Eigensyntopie des Teichmolchs in Sachsen-Anhalt.

Syntopie

Die Daten erlauben eine Einschätzung der Eigensyntopie des Teichmolchs mit anderen Amphibienarten an 4.357 Fundpunkten, wobei eine Vergesellschaftung an 4.075 Fundpunkten (93,5 %) registriert werden konnte. Da die Beobachtungen zum größten Teil an den Laichgewässern gemacht wurden, ist das ein Hinweis auf deren Eignung als Laichplatz für mehrere Amphibienarten. Die Arten mit den höchsten Syntopiewerten sind Erdkröte (66 %), Teichfrosch (57 %) und Grasfrosch (50 %). Diese Werte sind zurückzuführen auf die weite Verbreitung und Häufigkeit dieser Arten. Zum gleichen Ergebnis der hohen Syntopiegrade mit Erdkröte, Teichfrosch und Grasfrosch kommen auch schon BUSCHENDORF (2004d) und BUSCHENDORF & GÜNTHER (1996). Über ähnliche Befunde im benachbarten Sachsen schreiben ZÖPHEL & STEFFENS (2002, S. 53): „Der Teichmolch teilt am häufigsten mit Erdkröte und Grasfrosch, ferner mit Teichfrosch und Bergmolch seine Laichgewässer“. Die Arten einer zweiten Gruppe sind in Sachsen-Anhalt nicht so häufig mit dem Teichmolch vergesellschaftet, so Kammolch (43 %), Knoblauchkröte (35 %) und Moorfrosch (33 %). Die Wechselkröte ist wegen ihrer besonderen Ansprüche



Abb. 15: Teilbeschattetes Laichgewässer mit angrenzendem Sommerlebensraum (Foto: LAU-Archiv).

an die Laichgewässer seltener in Teichmolchgewässern anzutreffen (13 %). Andere Arten kommen aufgrund ihrer nur lokalen Verbreitung bzw. Seltenheit wesentlich weniger mit dem Teichmolch im gleichen Habitat vor, so Bergmolch (11 %), Kleiner Wasserfrosch (5 %), Fadenmolch (5 %), Rotbauchunke (8 %), Feuersalamander (3 %), Geburtshelferkröte (2 %) und Springfrosch (3 %). In Sachsen-Anhalt wird der Teichmolch im Mittel mit 3,83 anderen Lurcharten angetroffen.

Nach BUSCHENDORF & GÜNTHER (1996) sind Teichmolche im Vergleich zu den anderen Molcharten besonders häufig mit dem Kammmolch vergesellschaftet, besonders in den ostdeutschen Tieflandsgebieten. Die Kombination Teichmolch, Bergmolch und Kammmolch ist vorrangig auf der planaren Höhenstufe zu beobachten, die des Teichmolchs mit Bergmolch und Fadenmolch auf der kollinen Höhenstufe. Dass Syntopien auch durch die geografische Lage und die Höhenstufe der Vergleichshabitate beeinflusst werden, zeigt ein Vergleich mit den in NIEKISCH (1983) aus dem nördlichen Rheinland beschriebenen Verhältnissen. Er kommt zu folgender Reihenfolge der Teichmolch-Ei-

gensyntopien: Bergmolch (49,6 %), Grasfrosch (37,8 %), Erdkröte (30,3 %), Springfrosch (29,4 %), Kammmolch (26,1 %), Kreuzkröte (20,1 %) und Teichfrosch (16,8 %). Nicht zu erwarten war in Sachsen-Anhalt der relativ hohe Syntopiewert des Seefroschs (16 %), da die Ansprüche beider Arten an das Laichgewässer doch voneinander abweichen.

Interessant sind im Vergleich mit den obigen Werten der Eigensyntopie die der Fremdsyntopie, wenn also festgestellt wird, in wie vielen Gewässern einer anderen Lurchart der Teichmolch auftritt. Diese Werte bewegen sich bei einem Durchschnittswert von 47 % zwischen 23 % (Feuersalamander) und 80 % (Kammmolch). Der Teichmolch besiedelt also infolge seiner breiten ökologischen Valenz die Hälfte aller von anderen Lurcharten besetzten Gewässer. Im Vergleich zu den hohen Werten der Eigensyntopie sind die der Fremdsyntopie bei Erdkröte (43 %), Teichfrosch (44 %) und Grasfrosch (43 %) niedriger. Außer dem Teichmolch kommt an 4.075 Fundorten mindestens eine andere Amphibienart vor. Achtmal ist das eine Kombination mit 13 Arten: Feuersalamander, Bergmolch, Fadenmolch, Kammmolch, Geburtshelferkröte, Erdkröte,



Abb. 16: Laichgewässer in einer jungen Abgrabung im Siedlungsrandbereich (Weinbergwiesen Halle) (Foto: J. BUSCHENDORF).



Abb. 17: Laichgewässer in einer Abgrabung im Bergbaumfeld (Foto: J. BUSCHENDORF).



Abb. 18: Teichmolch-Larve mit Außenkiemen (Foto: W.-R. GROSSE).



Abb. 19: Teichmolch-Jungtier im Spülsaum eines flachen Kiesgrubentümpels (Foto: B. SIMON).

Wechselkröte, Grasfrosch, Moorfrosch, Springfrosch, Kleiner Wasserfrosch, Teichfrosch, Seefrosch. Festgestellt wurde das an Amphibienzäunen in Wickerode und Questenberg im Verlaufe mehrerer Jahre, wobei dies keine Aussagen zur Syntopie am tatsächlichen Laichgewässer zulässt. Insgesamt dreimal wurden elf Arten zusammen mit dem Teichmolch beobachtet, 27 mal zehn Arten. Selten ist auch das gemeinsame Vorkommen mit sieben bis neun Arten. Im Bereich von sechs Arten bis einer Art liegen die Werte zwischen 10 % und 15 %. Interessant ist auch, wenn man die Beziehungen des Teichmolchs zu den drei anderen Molcharten untersucht, wozu 2.137 zutreffende Fälle betrachtet wurden. Die Syntopiewerte mehrerer Arten sind: 4,4 % alle vier Molcharten, 5,4 % Teichmolch mit Bergmolch und Fadenmolch und 8,1 % Teichmolch mit Bergmolch und Kammmolch. Dass in den meisten Fällen der Kammmolch ein Teichmolchhabitat besiedelt, kommt auch dann zum Ausdruck, wenn man die Werte vergleicht, bei denen nur eine andere Molchart mit dem Teichmolch zusammenlebt: Kammmolch (76,1 %), Bergmolch (5,2 %) und Fadenmolch (0,7%). Auch bei Untersuchungen im Harz (PHI & RANA 2012) und im Südteil Sachsen-Anhalts (RANA & PHI 2012) stellte sich heraus, dass der Teichmolch in den für den Kammmolch geeigneten Gewässern sehr stetig als Begleitart auftritt. KLEWEN (1983) stellte bei seinen Untersuchungen im nördlichen Rheinland fest, dass auch hier der Kammmolch mit dem Teichmolch am häufigsten vergesellschaftet ist. Da von den heimischen Reptilien die Ringelnatter (außer der Europäischen Sumpfschildkröte) besonders an aquatische Biotope gebunden ist, wurde ihre Eigensyntopie zum Teichmolch (32 %) errechnet, d. h. in einem Drittel ihrer Fundorte kommt auch der Teichmolch vor.

Phänologie

Beim Teichmolch gibt es zwei wesentliche Wanderungsphasen, eine Frühjahrswanderung zum Laichgewässer und eine Sommerwanderung aus diesem in die Landhabitats. Aus den meistens zwischen 20 und 60 m vom Laichgewässer entfernten Winterquartieren wandern die Molche zwar mancherorts und bei günstigen Witterungsbedingungen schon im Januar und Februar, die meisten jedoch im März und April. Die ♀♀ wandern später als die ♂♂, doch ist bis Mitte März die Hälfte der Teichmolchpopulationen im Laichgewässer angelangt. Diese Aussagen treffen auch für Sachsen-Anhalt zu. Hier liegen nur wenige sehr frühe Beobachtungen vor, so 02.01.2011 Zoo Magdeburg (1 Tier im Abflussschacht), 10.02.1988 Zoo Magdeburg (1), 12.02.1995 Kuhfelde (20), 14.02.1998 (3 tote Adulti auf Straße in Jessen). In der zweiten Februarhälfte sind je nach Witterung dann schon mehr Teichmolche auf dem Weg zum Laichgewässer. Beispiele: 20.02.1995 Harbke (50), 21.02.1995 Hötensleben Amphibienschutzanlagen (50), 22.02.1998 NSG Bucher Brack Amphibienschutzanlagen (6), 24.02.1997 NSG Bucher Brack Amphibienschutzanlagen (17), 25.02.1997 Quitzöbel (134), 26.02.1998 Wansleben (10). Am 09.03.1996 wurden in Zöschen acht überwinternde Tiere 12 cm tief im Ziegelsteinfußboden eines Stalles gefunden. Beispiele für Märzdaten wandernder Teichmolche: 07.03.1998 Klein Chüden (2), 11.03.2007 Geußnitz (1), 12.03.2001 Wickerode (122), 23.03.2009 Wickerode (6), 15.03.1998 Varholz (25), 15.03.1998 Wartenberg (5). Im März sind dann schon zahlreiche Teichmolche im Laichgewässer anzutreffen. Beispiele: 25.03.1996 Gernrode Hagenteich (19), 28.03.1998 Zeitz Gartenteich (60,39). 98 % der adulten Teichmolche wurden von der 1. Märzdekade bis zur 2. Julidekade im

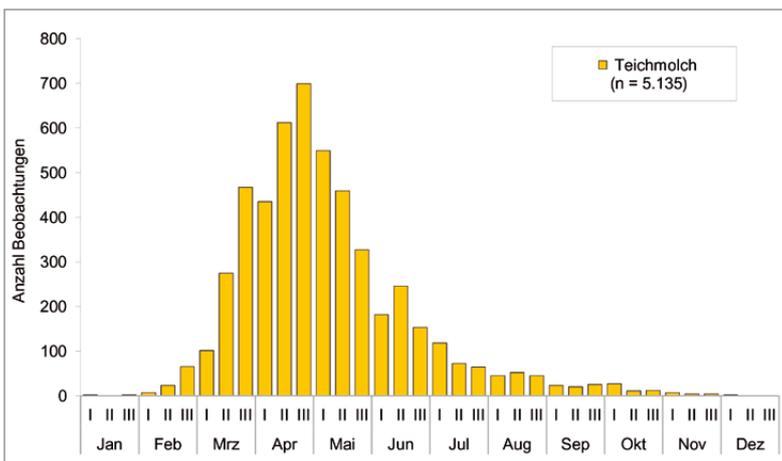


Abb. 20: Phänologie des Teichmolchs in Sachsen-Anhalt (Beobachtungen in Monatsdekaden).



Abb. 23: Bauchseite eines toten Teichmolchs mit Biss Spuren im Halsbereich (Foto: W.-R. GROSSE).

berg vier Larven aus einem trockenfallenden Tümpel gerettet werden konnten, ist das ein seltener Fall. Meistens geht dann eine ganze Generation verloren. Auch Prädatoren können nur in wenigen Fällen einer Teichmolchpopulation gefährlich werden. Die natürlichen Feinde der Teichmolchlarven sind Larven und Imagines von großen Schwimmkäfern, Großlibellenlarven und räuberischen Wasserwanzen, auch Fische, Wasserfrösche und andere Molche. So wurde am 25.05.2012 in Quedlinburg eine Gelbrandkäferlarve beim Vertilgen von zwei Teichmolchen beobachtet und am 12.05.1998 hatte sich im Hammerbachtal ein Gelbrandkäfer in einen Teichmolch verbissen. In einer Molchfalle hatten am 15.06.2011 zahlreiche Käfer zwei Teichmolche skelettiert. Prädatoren adulter Teichmolche sind vor allem Fische, Vögel (Reiher, Enten, Möwen), Ringelnatter, Wiesel, Ratten. In zunehmendem Maße werden auch Teichmolchpopulationen vom tödlich wirkenden Chytridpilz infiziert (VACHER et. al. 2014).

Der Teichmolch weist zwar von allen Molcharten die größte ökologische Valenz auf und nutzt die unterschiedlichsten Gewässer als Laichplatz, doch bleibt auch er nicht verschont von den negativen Folgen menschlichen Wirkens. So sind die Hauptursachen für Rückgänge von Teichmolchbeständen Vernichtung und Beeinträchtigung der Laichgewässer, vorrangig in Ortslagen und der Nähe von Siedlungen (Verfüllung, Bebauung im urbanen Bereich, Einleitungen von Abwässern, Düngereinschwemmung, Ablagerung von Müll und Gartenabfällen). Nachteilig auf die Teichmolchpopulationen wirken sich auch die Beseitigung von Feuchtgebieten durch Melioration und die Verlandung von Gewässern aus. Ungünstig ist weiterhin die Umwandlung von Laichgewässern in Angelgewässer, vor allem, wenn sie mit dem Aussetzen gebietsfremder Fischarten verbunden ist. Beobachtungen an Amphibienschutzzäunen belegen, dass Teichmolche lokal auch Verkehrsoffer werden, wenn zwischen den Überwinterungsräumen und Laichgewässern Straßen verlaufen.

Da sich aber überfahrene Teichmolche wegen ihrer geringen Masse kaum längere Zeit nachweisen lassen, verwundert es nicht, wenn unter 6.718 Daten nur in 28 Fällen der Verkehrstod nachgewiesen wurde. Zwei solcher seltenen Fälle konnten beobachtet werden am 11.04.2013 (45 überfahrene Teichmolche auf einer Baustraße bei Bernburg) und am 06.04.2008 (35 tote Teichmolche auf einer Straße in Wittenberg). Dass aber große Mengen Teichmolche tatsächlich die Straßen überqueren, machen einige Zahlen an Amphibienschutzanlagen deutlich: 6.220 Exemplare (2001, Bernburg), 4.467 Exemplare (26.02.–16.05.2007, Lausiger Teiche), 3.940 Exemplare (2003, Kleiner Lausiger Teich), 3.700 Exemplare (2000, Aschersleben, Wilslebener See). Hin und wieder fallen Molche

auch in Schächte, Pfofengruben usw. So wurden am 08.03.2012 in Colbitz acht Exemplare in einem Durchlaufschacht gefunden und jeweils ein Exemplar am 02.01.2011 in einem Abflussschacht im Zoo Magdeburg, am 07.04.2010 in einem Schacht auf dem Truppenübungsplatz Hillersleben und 16.03.1997 in einem Pfofstenloch in Plötzkau.

Am 22.04.2002 fand man in Tylsen zehn Teichmolche in einem alten Swimmingpool und einem Brunnen-schacht. Am 27.04.2006 waren zehn Tiere bei Ferchau in eine Bohrschlammgrube gefallen. Auch hohe Bordsteine sind Molchfallen, wenn die Tiere an ihnen entlang wandern und irgendwann in Gullys fallen, wo aus den Schächten ein Entrinnen kaum möglich ist.

Die wichtigsten Schutzmöglichkeiten sind die Verhinderung der Vernichtung und Beeinträchtigung der Laichgewässer und die Erhaltung der Landlebensräume. Weitere wichtige Maßnahmen sind die Renaturierung beeinträchtigter Gewässer, Verhinderung der Sukzession, Neuanlage von Kleingewässern an gut besonnten Stellen mit angrenzender niedriger offener Vegetation sowie die Anlage von reich strukturierten feuchten Sommerquartieren (Hecken, Gebüsche) in Gewässernähe.

Sind Populationen von Vernichtung bedroht, bietet sich die Möglichkeit einer Umsetzung in optimale Teichmolchhabitate an. Einige Beispiele dafür sind: 05.04.1995 in Schkopau, 07.04.1999 in Tangeln (Retung aus einer Bohrschlammgrube), 19.07.2001 Iserbegka (Tümpel sollte im Rahmen der Dorferneuerung verfüllt werden), 21.03.2005 Grillenberg, 11.04.2014 in Schackstedt (wegen eines Bauvorhabens am Dorf-teich). Massenlaichgewässer sollten unter Schutz gestellt werden, vor allem dann, wenn noch andere schutzwürdige Arten davon profitieren können. Positiv auf die Situation der Art in Sachsen-Anhalt wirkt sich aus, dass gegenwärtig 13,8 % der Fundorte des Teichmolchs in Sachsen-Anhalt in Schutzgebieten (davon 11,8 % in NSG) liegen.

In der Roten Liste Deutschlands ist die Art als „ungefährdet“ eingestuft (KÜHNEL et al. 2009). In der Roten der gefährdeten Lurche und Kriechtiere Sachsen-Anhalts (MEYER & BUSCHENDORF 2004b) wird der Teichmolch nicht aufgeführt, gilt also gleichfalls als „ungefährdet“, ein Status, der beibehalten werden kann.

Schutz- und Gefährdungsstatus

- Rote Liste ST: –
- Rote Liste D: –
- BNatSchG: Besonders geschützt
- Berner Konvention: Anhang III
- FFH-Richtlinie: –

2.2.4 Beobachtungsmöglichkeiten

Beobachtungen von adulten Teichmolchen sind von Anfang März bis Juli in flachen Laichgewässern direkt möglich. An tieferen Gewässern sollte man längere Zeit beobachten, da die Tiere von Zeit zu Zeit zum Luftholen an die Wasseroberfläche kommen. An Land kann man Teichmolche tagsüber ab Juni/Juli in Gewässernähe unter Steinen, am Boden liegenden Ästen, Brettern, Rindenstücken usw. finden. Nachts und nach Regenfällen verlassen sie diese Verstecke zur Nahrungssuche und wandern umher.